

# Hörner im Laufstall – ein Leitfaden für Manager

Bäuerinnen und Bauern sind Manager, auch und gerade im Laufstall für behornte Kühe. Im Unterschied zu anderen Branchen gibt's im Laufstall nur einen Bonus, wenn das Management gut arbeitet. Ausbezahlt wird er in Form ausgeglichener Kühe in einer ruhigen Herde ohne ausartende Rankenkämpfe.

**W**interzeit – Stallhaltungsperiode: Wenn es in horntragenden Herden Probleme mit Auseinandersetzungen und damit Verletzungen unter den Tieren gibt, treten sie vermehrt in dieser Zeit auf. Zwei Faktoren sind entscheidend, ob die Haltung im Laufstall problemlos funktioniert oder nicht: der Laufstall selbst und das Management.

Dieser Artikel fasst Erfahrungen und Tipps zum Management aus der Praxis zusammen. Das Management muss immer an die Bedürfnisse der behornten Kühe angepasst werden; wenn das gut gelingt, kann das Management zum Teil sogar stallbauliche Mängel kompensieren. Ziel des Managements behornter Herden ist das Verhindern von Konkurrenzsituationen unter den Tieren und von Unruhe in der Herde. Natürlich dürfen sich auch Landwirte, die enthornte Herden halten, die hier diskutierten Erfahrungen zunutze machen.

## Gegen das Gerangel im Fressbereich

Im Fressbereich und bei der Fütterung kann am meisten bewirkt werden, weil

in der Regel die meisten Auseinandersetzungen in diesem Bereich stattfinden.

Oberste Priorität hat die ausreichende Verfütterung von qualitativ gutem und artgerechtem, strukturreichem Futter. Hungrige oder nicht bedarfsgerecht gefütterte Kühe sind nicht ruhig und ausgeglichen.

Eine ungestörte, möglichst hohe Futterraufnahme lässt sich durch Einsperren der Kühe in einem Fangfressgitter zu den Hauptfütterungszeiten erreichen. Für die Dauer der Einsperrzeit gibt es keine all-gemeingültige Stundenzahl, sie muss in Abhängigkeit von der Futtermenge und von der Wasserversorgung im Fressgitter und im Stall betriebsindividuell festgelegt werden. Bei reiner Dürrfütterung und ohne Tränken im Fressgitter sollte man die Kühe am wenigsten lang einsperren, sonst haben sie beim Freilassen grossen Durst und die Konkurrenz findet an der Tränke statt. In dieser Situation empfiehlt es sich, häufiger und kürzer einzusperren, also beispielsweise eine zusätzliche Fütterungszeit am Mittag einzurichten.

## Das richtige Fressgitter richtig einsetzen

Damit sich die Kühe schnell und reibungslos im Fressgitter einsperren lassen, legt man am besten ein beliebtes Futtermittel direkt nach dem Melken vor. Reibungsloses Einsperren kann auch durch das «Sortieren» der Kühe im Fressgitter erleichtert werden. Es gibt sogar Betriebe, wo die Kühe einen festen Fressplatz wie im Anbindestall haben. Ein weiterer «Trick» ist das Einsperren in der Melkreihenfolge vom ersten bis zum letzten Fressplatz. Beides, Sortieren und Einsperren in Melkgruppen, erfordert eine zweite Person im Stall während der Melkzeit.

Ob alle Tiere richtig fixiert sind, sollte gut kontrolliert werden. Das Anbinden von Kühen, die sich selber befreien können, ist nur eine Notlösung für kurze Zeit. Fressgitter, die kein sicheres Fixieren aller

Kühe garantieren, gehören nicht in einen Laufstall für Kühe mit Hörnern.

Bei Unruhe nach dem Freilassen und grossem Andrang an den Tränken kann ein gestaffeltes Freilassen in Gruppen oder zumindest das vorgezogene Freilassen von einzelnen schwächeren Tieren Abhilfe schaffen, dies allerdings unter Aufsicht, damit die noch fixierten Kühe nicht angegriffen werden.

## Kritische Phase der Eingliederung

Wie stark die Eingliederung neuer Tiere die Herde beeinflusst, zeigte sich auf den untersuchten Betrieben deutlich. Die Verletzungen durch Hornstösse waren auf den Betrieben häufiger, welche in den letzten sechs Wochen vor dem Besuch eingegliedert hatten, verglichen mit jenen, die länger eine konstante Herdenzusammensetzung aufwiesen. Ziel muss



## Neu: das Merkblatt zum Thema

Ausführlichere Informationen zum Management behornter Milchkühe und detaillierte Empfehlungen zur Dimensionierung und Gestaltung von Laufställen finden sich im FIBL-Merkblatt «Laufställe für horntragende Milchkühe». Das 20-seitige Merkblatt gibt's für Fr. 9.00 plus Versandkosten unter Angabe der Bestellnummer 1513 beim FiBL, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 72, Fax 062 865 72 73  
■ Beachten Sie auch den Kurshinweis auf Seite 24.

## Projekt horntragende Kühe im Laufstall

Welche Stallmasse und welche Stallgestaltung braucht es, damit sich behornte Kühe im Laufstall wohl fühlen? Und welchen Einfluss haben das Herdenmanagement und die Tierbetreuung?

Claudia Schneider hat über 60 Laufställe mit behornten Kühen in der Schweiz und Süddeutschland unter die Lupe genommen. Sie untersuchte die Kühe auf Verletzungen, ortete neuralgische Stellen im Stall und mass die Bereiche zum Fressen, Liegen und Bewegen sowie die Warteräume aus. Zusätzlich hat sie die Landwirte befragt und so praxisnahes Wissen für erfolgreiche Haltungsbedingungen im Laufstall zusammengetragen. In einer experimentellen Untersuchung hat sie die Auswirkungen erhöhter Platzangebote in verschiedenen Stallbereichen geprüft.

Finanziert wurde die Arbeit durch das Bundesamt für Landwirtschaft; Sampo, Initiative zur Förderung anthroposophischer Forschung und Kunst; Schweizer und Zürcher Tierschutz.



Eine der wichtigsten stallbaulichen Voraussetzungen für eine ruhige, ausgeglichene horntragende Herde ist die klare Aufteilung der Bereiche fürs Fressen, Liegen und Bewegen. Auch genügend Platz im Warteraum kann entscheidend sein. Im Bild der Laufstall des Herterenhofes bei Wettingen AG (vgl. Seite 7).

Bild: Ruben Wyttenbach

also sein, ein stabiles Sozialgefüge in der Herde aufzubauen; damit sind der Zukauf fremder Tiere und hohe Remontierungsraten negativ und Aufzucht und Umgruppieren mit Kontakt zur Herde positiv zu beurteilen. Wenn nun aber ein neues Tier eingeführt werden muss, gibt es mehrere Punkte, die die Eingliederung erleichtern können.

- Genügend Ausweichmöglichkeiten: Auf der Weide eingliedern.
- Vertrautheit mit Stall und Abläufen: Rinder in ähnlichen Haltungsbedingungen aufziehen, neue Tiere den Stall alleine erkunden lassen.
- Geschütztes Kennenlernen: Neues Tier zuerst in Nachbarbox mit Kontakt zur Herde, dann nur für ein paar Stunden und dann mal einen ganzen Tag in der Herde lassen.
- Günstiger Zeitpunkt: Zeit fürs Beobachten und Überwachen einplanen.
- Eingliederungstier unterstützen, besonders wenn es sich ängstlich zeigt: Gleichzeitig mehrere Tiere eingliedern, neues Tier an guten Fressplatz führen und früher freilassen.

Allerdings gibt es auch Betriebe, die gute Erfahrungen mit der Eingliederung von Einzeltieren gemacht haben; eine Gruppeneingliederung lässt sich besonders in kleineren Betrieben nicht immer organisieren.

### Zucht und Auswahl mit Blick auf Stabilität in der Herde

Genau genommen fängt das Management für eine stabile Herde viel früher an: bei der Zucht und Auswahl der Tiere. Wer behornte Kühe hält, bevorzugt Nachzucht von den gutmütigen Kühen beziehungsweise Kuhlilien und von ruhigen und umgänglichen Stieren.

Wer einen eigenen Stier hält, kennt nicht nur dessen Temperament, sondern hat gleichzeitig einen wichtigen Be-

standteil einer stabilen Herde. Der Stier überwacht die Herde und bewacht stierige Kühe und verhindert damit Unruhe. Wichtig ist, dass er dafür einen entsprechenden Charakter hat und nicht selber Unruhe stiftet, dann eignet er sich sowohl für die Zucht als auch als Stabilitätsfaktor für die Herde.

### Umgang mit Unruhestifterinnen

Dass Einzeltiere sich aggressiv verhalten, lässt sich aber nicht ausschliessen. Um



Sind alle Tiere sicher fixiert? Das muss kontrolliert werden.

Bild: Ruben Wyttenbach

## Beratung zum Vorzugspreis!

Dank der grosszügigen Unterstützung der Stiftung Sur-la-Croix, Basel, ist es dem FiBL möglich, eine sehr kostengünstige Beratung zur Laufstallhaltung horntragender Kühe anzubieten (10 Prozent der üblichen Kosten). Haben Sie Fragen zum Neu- oder Umbau Ihres Stalles oder zum Management? Wünschen Sie eine ausführliche Beratung? Melden Sie sich bitte bei Claudia Schneider, FiBL-Beratung, Tel. 062 865 72 28 oder 076 200 76 80.

so ein Tier sollte man sich speziell kümmern und versuchen es zu beruhigen, etwa indem man ihm gut zuredet und es streichelt. Falls nötig kann man den Kontakt einer aggressiven Kuh zu den anderen erschweren, zum Beispiel indem man sie als erste in den Melkstand nimmt und damit als erste ins Fressgitter sperrt oder sie im Fressgitter nicht neben rangniedrige Kühe stellt. In hartnäckigen Fällen wird man das Tier vorübergehend aus der Herde nehmen und in einer Einzelbox unterbringen.

Ob man seine Kühe «erziehen» und auf diesem Weg Auseinandersetzungen vermeiden kann, wurde auf den untersuchten Betrieben unterschiedlich bewertet. Während es für die einen Landwirte die Hauptmassnahme für aggressive Tiere darstellte, sahen andere keine Wirkung oder sogar negative Effekte, weil nämlich die Zurechtweisung von der Kuh als Aggression an die nächste weitergegeben wurde. Als letzte Lösung muss der Verkauf oder das Ausmerzen solch aggressiver Kühe angeraten werden, wenn sie für den Grossteil der auftretenden Verletzungen verantwortlich gemacht werden können und keine Besserung des Verhaltens zeigen.

Die Verletzungsgefahr lässt sich etwas mindern, indem man den Hörnern die Spitzen nimmt oder diese mit Kugeln oder Schläuchen abdeckt.



Bild: Ruben Wytenbach

Während der kalten Jahreszeit schirmen die Windschutznetze die sehr offen gebaute Halle des Laufstalls auf dem Herterenhof etwas ab.

Es muss aber gesagt werden, dass Aggressivität auf den von uns untersuchten Betrieben oft in bestimmten Phasen beobachtet wurde, etwa beim Trockenstehen oder bei Gesundheitsproblemen, weshalb durch Beobachtungen zuerst nach den genauen Ursachen für feindliche Verhaltensweisen gesucht werden muss.

Unruhige brünstige Kühe separiert man vorübergehend am besten in eine Einzelbox, damit der Rest der Herde nicht gestört wird.

## Manchmal hilft Symptombekämpfung

Ein probates Mittel am Einzeltier, um die Zahl der Verletzungen durch Hornstösse zu senken, ist das Bearbeiten der Hornspitzen. Entweder kürzt man die Hörner durch Entfernen der Hornspitzen oder man schützt die Spitzen mit sogenannten Hornkugeln oder mit Schläuchen (siehe bioaktuell 5/08, Seite 20). Natürlich nimmt dadurch nicht unbedingt die Zahl der Auseinandersetzungen ab, es handelt sich eher um eine Massnahme zur Symptombekämpfung. Das Kürzen der Hör-

ner kann aber durchaus aggressionshemmend und beruhigend wirken, weil die Kuh vorsichtiger wird.

Zum Management gehören ebenso die Betreuung und der Kontakt zu den Kühen. Eine konstante Betreuung durch wenige Personen hat Vorteile, weil man so leichter schnell und angepasst reagieren kann und die Kühe sich auf die für sie besser vorhersehbaren Reaktionen einstellen können. Eine gute Mensch-Tier-Beziehung zeichnet sich durch ruhigen und sicheren Umgang mit den Kühen sowie häufigen und positiven Kontakt zu ihnen aus. Dadurch kann man eine ruhige und friedliche Stimmung in der Herde fördern.

Noch ein wichtiger Tipp zum Schluss: Haben Sie Geduld mit den Kühen und lassen Sie sich Zeit, wenn die Tiere vom Anbindestall in den Laufstall umziehen. Die Kühe brauchen Zeit, um sich an die vollständig andere Situation zu gewöhnen. Die Erfahrungen zeigen, dass die anfänglichen Schwierigkeiten mit Verletzungen nach einigen Wochen deutlich abnehmen.

Claudia Schneider, FiBL



Bilder: Claudia Schneider (2), Jürg Wirth

# Harmonie der horntragenden Herterehenherde

Die 35 Milchkühe im Freilaufstall auf dem Herterehof tragen Hörner und kommen gut damit zurecht. Die Bedingungen sind ein gut durchdachter und ebenso geführter Stall, ein Stier in der Herde und zwei aufmerksame Landwirte, die in Zucht und Fütterung den Betriebskreisläufen zunehmende Bedeutung beimessen.

Seit wir den Stier mit der Herde mitlaufen lassen, sind die Kühe ruhiger geworden», stellt David Himmelsbach fest. Er ist auf dem Herterehof bei Wettingen im Kanton Aargau für die 35-köpfige Milchviehherde verantwortlich. Wenn vorher eine Kuh stierig gewesen sei, habe es ein Tohuwabohu gegeben, bis die stierige Kuh abgetrennt worden sei. Heute übernehme der Stier diese Aufgabe und sondere balzwillige Tiere von der Herde ab. Daher komme es den Kühen gar nicht mehr in den Sinn, sich gegenseitig zu bespringen. Weiter habe es auch sehr viel gebracht, einzelne «Störenfriede» aus der Herde zu nehmen. Das «Besondere» an dieser Herde ist, dass die Tiere Hörner tragen, obschon sie im Laufstall leben.

Er habe sich bei der Planung des Stalles überall umgeschaut und Ställe besucht, um gute Ideen zu übernehmen und Mängel zu vermeiden, erinnert sich Gabriel Sieber, der den Herterehof im Jahr 1999 in Pacht genommen hatte. Damals blickte der Hof auf eine innovative und turbulente Geschichte als gemeinschaftlich geführter Biobetrieb zurück. Die Kühe wurden damals noch in einem Anbindestall gehalten, doch die Verpächterin zeigte sich bereit, einen neuen Milchviehstall zu finanzieren. Sie stellte jedoch die Bedingung, dass die Tiere weiterhin Hörner tragen dürfen. 2003 konnte er bezogen werden.

## Baulich ideal

Die Halle ist sehr offen gebaut, und für die wärmeren Jahreszeiten entfernt David Himmelsbach auch noch die Windschutznetze, die im Winter einen gewissen Schutz bieten. Ein zentrales Anliegen bei der Planung war die Gliederung des Stalles in die Aktivitätsbereiche Fressen, Ruhen und Bewegen.

Im Süden des Gebäudes ist der Laufhof angelegt. Selbst bei tiefen Temperaturen taut der Boden dort bei Sonnenschein auf, wie der Landwirt berichtet. Somit ist er in der Regel nur an wenigen

Tagen im Jahr glitschig. Ansonsten sorgt ein in den Überzug einbetoniertes Gummigranulat für griffigen Tritt. An den Laufhof schliesst ein Laufgang mit zwei Reihen grosszügig eingestreuter Liegeboxen an, die Platz für 41 Kühe bieten. Es sei ihm bei der Wahl der Boxen darum gegangen, ein System mit wenig Material und möglichst viel Bewegungsfreiheit zu wählen, erklärt Gabriel Sieber. Daher sei er auf das System «Kirsten» gekommen, das die Boxen mit beweglichen Brettern voneinander abtrennt. Im Nacken haben die Tiere eine Kette, die mit einer Feder gespannt ist. Somit kann unter dieser Kette hindurch notfalls vorwärts in den Kopfbereich geflüchtet werden, wenn von hinten eine Gefahr droht.

Zwischen den Boxen ist eine Futterstation gereiht, die hinten schliesst, wenn ein Tier am Fressen ist. Auch wenn hinten gedrängt wird, kann die Kuh in Ruhe die Box vorwärts verlassen.

Nach den Liegeboxen folgt der Fressbereich. Das Fressgitter ist oben offen, damit auch Tiere mit breiten Hörnern problemlos hineinkommen und – besonders wichtig, wenn Gefahr droht – rasch wieder herausfinden. Die Selbstfangmechanik ist mit einer Gruppenauslösung versehen, die Gruppen von jeweils zehn Kühen in die Freiheit entlässt. Das reduziere besonders für rangniedere Tiere den Stress beim Öffnen des Gitters nach der Fresszeit, sagt Sieber. Aus dem gleichen Grund brachte er grosszügig Tränken an. Nachdem auch noch der Laufhof nachgerüstet wurde, stehen den Tieren jetzt fünf Tröge zur Verfügung.

In der Verlängerung der Fressachse sind drei Abkalbe- und Krankenboxen angeordnet. Tiere können problemlos separiert werden, behalten aber immer den Kontakt zur Herde, und der Betreuungsaufwand bleibt gleich.

Die stallbaulichen Voraussetzungen am Herterehof sind ideal, um eine horntragende Herde zu halten. Und in der Tat begegnet dem Besucher in diesem



Bild: Ruben Wytenbach

Konstante Betreuung und eine gute Mensch-Tier-Beziehung sind das A und O – besonders, aber gar nicht ausschliesslich für behornete Kühe!

Stall eine scheinbar vollständige Harmonie im Hier und Jetzt. Zu schlimmen Verletzungen durch Hornstösse sei es schon lange nicht mehr gekommen, weiss Gabriel Sieber, es könne manchmal einen Kratzer im Fell oder höchstens mal einen geschwollenen Viertel geben. Um die Verletzungsgefahr zu vermindern, raspeln die Landwirte mit einer Feile die äussersten Spitzen der Hörner ab.

In den Stall eingezogen ist Sieber mit seiner Braunviehherde. Heute besteht die Herde zu einem grossen Teil aus Swiss-Fleckvieh-Tieren. Sieber und Himmelsbach haben sich das Ziel gesteckt, nur noch auf eigene Nachzucht aus Natursprung zu setzen. Und sie streben einen geschlossenen hofeigenen Kreislauf mit an die Futtergrundlage angepasster Zucht an. Ein altes Postulat des Biolandbaus, das in der jüngsten Vergangenheit neue Aktualität erlangt hat und nicht zuletzt auch Harmonie in den Stall bringt.

Alfred Schädeli